

Annotierte Beiträge und Materialien zur Geschichte der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Sebastian Kempgen

Auf den folgenden Seiten werden die drei Beiträge versammelt, mit Nachträgen aktualisiert und in einen Kontext gestellt, die der Verf. zu der Festschrift *Dreißig Jahre Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (1977–2007)* beigesteuert hatte. Als Anlage werden den Texten einige weitere Materialien zur Geschichte der Fakultät hinzugefügt, die die in den Beiträgen behandelten Themen unmittelbar betreffen, vor allem die Einführung der modularisierten Studiengänge.

Der Verf. war von 2002 bis 2006 Dekan der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften und darf für sich in Anspruch nehmen, die genannte Festschrift seinerzeit angeregt zu haben. Sie wurde von seinem Nachfolger im Amt des Dekans, Christoph Houswitschka, und dem damals schon emeritierten „Chefarchitekten“ der Fakultät, Rolf Bergmann, herausgegeben. Unmittelbarer Anlaß des Rückblickes war die bevorstehende Zusammenlegung der beiden Fakultäten SpLit (Sprach- und Literaturwissenschaften) und GGeo (Geschichts- und Geowissenschaften) zur Fakultät GuK (Geistes- und Kulturwissenschaften) zum 1.10.2007, die auf die damals auf der Basis des „Mittelstraß-Berichtes“ abgeschlossene Zielvereinbarung der Universität mit dem Staatsministerium zurückging. – Die Festschrift selbst erschien seinerzeit nicht im Buchhandel, sondern als Veröffentlichung der Fakultät.

Die bibliographischen Angaben für die drei separaten Originalbeiträge des Verf. lauten:

S. Kempgen: Der Magisterstudiengang. In: *Dreißig Jahre Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (1977–2007)*. Hrsg. von Rolf Bergmann und Christoph Houswitschka. Bamberg: Fakultät SpLit 2007, 53–56.

S. Kempgen: Der ‘Bologna-Prozess’ in der Fakultät: BA- und MA-Studiengänge. In: *Dreißig Jahre Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (1977–2007)*. Hrsg. von Rolf Bergmann und Christoph Houswitschka. Bamberg: Fakultät SpLit 2007, 65–70.

S. Kempgen: Die Fächer in Evaluation und Ranking. In: *Dreißig Jahre Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (1977–2007)*. Hrsg. von Rolf Bergmann und Christoph Houswitschka. Bamberg: Fakultät SpLit 2007, 139–152.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen geben wir zunächst das Inhaltsverzeichnis der Festschrift wieder (S. 3f.); in ihm werden die Beiträge des Verf. und damit ihr Kontext durch Fettdruck deutlich gemacht. Die abgedruckten Beiträge tragen in der vorliegenden Publikation die gleichen Ordnungsnummern wie im Original. Sie werden unverändert abgedruckt. Die notwendigen „Fortschreibungen“ erfolgen in Form von Fußnoten, die als Nachträge zum Stand des Jahres 2013 kenntlich gemacht wer-

den. Diese drei Beiträge werden in der vorliegenden Publikation durch einige weitere Materialien aus der Zeit des Dekanates des Verf. in Form von Anhängen ergänzt:

- das Info-Blatt der Fakultät SpLit aus dem Jahre 2002 (S. 20);
- der Flyer der Fakultät SpLit aus dem Jahre 2005 (S. 21f.);
- der Flyer zu den BA-Studiengängen der Fakultät SpLit von 2006 (S. 23f.);
- der revidierte BA-Flyer der Fakultät aus dem Jahre 2006 (S. 25f.);
- die Pressemitteilung Nr. 66 des Staatsministeriums zur Einführung der BA-Studiengänge der Fakultät SpLit vom 11.4.2006 (S. 27);
- ein Bericht des „Fränkischen Tages“ vom 12.4.2006 in gleicher Sache (S. 28);
- der Artikel „Die Philologen satteln um: Erste Bachelor-Studierende an der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften“ aus uni.kat 4, 2006, S. 21 (S. 29).

Der Verf. hofft, dem Gedächtnis von Fakultät und Universität auf diese Weise in digitaler (bzw. digitalisierter) Form einige Materialien zur Verfügung zu stellen, die sonst nicht systematisch in ihrem ursprünglichen Kontext zu finden wären – falls sie überhaupt noch bekannt und vorhanden sind.

Bamberg, im März 2013

S.K.



Abbildung 1: Gemeinsamer BA-Flyer (2006)

Das Inhaltsverzeichnis der Festschrift „30 Jahre Fakultät SpLit“

Beiträge des Verfassers durch Fettdruck kenntlich gemacht

Vorwort der Herausgeber

I. Aufbau der Fakultät und Entwicklung der Fächer

1. Die europäischen Philologien und die Kommunikationswissenschaft

- a) Ausgangslage
- b) Germanistik, Anglistik, Romanistik
- c) Klassische Philologie
- d) Slavistik
- e) Kommunikationswissenschaft
- f) Ausbau der Fächer
- g) Wegberufungen und Rufabwehr

2. Die orientalistischen Fächer

- a) Planungsphase
- b) Das Konzept: Gegenwarts- und anwendungsbezogene Orientalistik an der Universität Bamberg (1980)
- c) Begutachtung und Beginn der Realisierung
- d) Aufbau der Fächergruppe

3. Räumliche Unterbringung und Bibliotheksverhältnisse

- a) Die Fakultätsgebäude und ihre Geschichte
- b) Bibliotheksverhältnisse

II. Personalien

- 1. Die Fächer und Stellen und ihre Besetzung
- 2. Das bayerische Fiebiger-Programm und die Fakultät
- 3. Preise, Stipendien und Ehrungen für Fakultätsmitglieder
- 4. Honorarprofessoren der Fakultät
- 5. Dekane, Prodekane, Studiendekane und Dekanatssekretariat
- 6. Vizepräsidenten und Prorektoren aus der Fakultät
- 7. Internationale Gäste der Fakultät

III. Lehre

1. Die Entwicklung der Studiengänge

- a) Lehramtsstudiengänge
- b) Magisterstudiengang**
- c) Diplomstudiengänge
 - Germanistik
 - Romanistik
 - Orientalistik
- d) Promotion
- e) Der 'Bologna-Prozess' in der Fakultät: BA- und MA-Studiengänge**

2. Studierendenstatistik

- a) Entwicklung der Studierendenzahl seit 1977
- b) Studierende im SS 2006 nach Studienfächern und Studiengängen

3. Die Fakultät und die Öffentlichkeit in Stadt und Region

- 4. Internationaler Ferienkurs für ausländische Germanistikstudenten und Deutschlehrer
- 5. SMZ: Sprachen- und Medientechnisches Zentrum

IV. Forschung

1. Drittmittelförderung
2. Kongresse, Fachtagungen und internationale Kolloquien
3. Forschungs- und Arbeitsstellen
 - a) Arbeitsstelle zur Geschichte des Deutschen als Fremdsprache
 - b) Forschungsstelle für türkisches Recht
 - c) Arbeitsstelle für die Kunde des Christlichen Orients und der Ostkirchlichen Ökumene
4. Beteiligung der Fakultät an den Zentren
 - a) Zemas: Zentrum für Mittelalterstudien
 - b) CBS: Zentrum für Großbritannienstudien/Centre for British Studies
 - c) ZIS: Zentrum für Interreligiöse Studien
 - d) ZFDL: Zentrum für didaktische Forschung und Lehre
5. Beteiligung an Graduiertenkollegs
 - a) Graduiertenkolleg "Transformationsprozesse in Gesellschaften des Vorderen Orients zwischen Tradition und Erneuerung in fächerübergreifender Forschung"
 - b) Graduiertenkolleg "Anthropologische Grundlagen und Entwicklungen im Christentum und Islam"
 - c) Graduiertenkolleg "Generationenbewusstsein und Generationenkonflikte in Antike und Mittelalter"

V. Promotionen und Habilitationen

1. Promotionen
2. Ehrenpromotionen
3. Habilitationen

VI. Die Fächer in Evaluation und Ranking

- 1. Vorbemerkung**
- 2. Die Evaluation der Romanistik**
- 3. Die Evaluation der Slavistik**
- 4. Die Evaluation der Germanistik**
- 5. Die Evaluation der Fächergruppe "Alte Welt"**
- 6. Die Evaluation der Fächergruppe Orientalistik**
- 7. Rankings**
- 8. Schlussbemerkung**

VII. Studentische Aktivitäten

1. Die Fachschaft
2. Studententheater
 - a) Bamberg University English Drama Group
 - b) Germanistische und andere deutschsprachige studentische Theateraktivitäten
 - c) Romanistentheater

VIII. Literarisches Leben

1. Literatur in der Universität
2. Ausstellungen
3. Poetik-Professur

IX. Fakultätsleben

X. Die Fakultät im Umbruch

III. 1b) Der Magisterstudiengang

Nach dem Selbstverständnis der Fakultät und ihrer Nachbarkollegien im Bereich einer Philosophischen Fakultät war neben den Lehramtsstudiengängen auch ein Magisterstudiengang einzurichten. Es waren daher die Magisterprüfungsordnung und die daraus abzuleitende Magisterstudienordnung zu erarbeiten. Das geschah in gemeinsamen Kommissionen zusammen mit den Fakultäten Pädagogik, Philosophie, Psychologie und Geschichts- und Geowissenschaften. Derzeit läßt sich absehen, daß der Magisterstudiengang seinen Zenith allerdings überschritten hat: in der Fakultät werden erste konkrete Schritte zu einem Stopp der Neueinschreibung in diesen Studiengang für das Wintersemester 2007/08 vorbereitet. Die eindeutige Bereitschaft hierzu wiederum war für das Ministerium Voraussetzung dafür, die neu beantragten Masterstudiengänge (s.u.) zu genehmigen.

Der Magisterstudiengang war für Jahrzehnte neben der Lehramtsausbildung (und in einigen Fächern neben dem Diplom) der wichtigste Studiengang, in einigen Fächern im Grunde der einzig oder überwiegend relevante. In absoluten Zahlen bedeutet dies in der Fakultät insgesamt etwa 900 Magister-Studienfälle (von 3200).

Die Struktur des Studienganges sieht die Kombination eines Hauptfaches und zweier Nebenfächer vor, die in Grund- und Hauptstudium je vier Semester studiert werden, zwischen denen die Zwischenprüfung das Scharnier bildet. Diese Grundidee einer breiten Kompetenz in drei Bereichen bei klarer Schwerpunktsetzung auf ein Kernfach hatte sich aus der Sicht der Fachvertreter bewährt und wurde deshalb auch als eine von zwei grundlegenden Varianten (modifiziert) in die neuen Bachelor-Studiengänge überführt, während für das Master-Studium eine stärkere Konzentration auf das Schwerpunktfach geplant wird. In traditionellen Termini: im Master wird nur noch eines der beiden Nebenfächer weitergeführt, das andere aufgegeben. Der Master-Studiengang stellt damit folgerichtig das Mittelglied zwischen Bachelor- und Promotionsstudium dar, indem er eine größere Spezialisierung als der Bachelor, aber eine noch geringere Spezialisierung als für die Promotion vorsieht.

Die genannte Magisterprüfungsordnung erlebte bislang 16 Revisionen, die u.a. auch den jeweils studierbaren Fächerkatalog und seine Bezeichnungen betrafen. Nach aktuellem Stand beteiligt sich die Fakultät mit den folgenden Fächern (als Hauptfach [H] und/oder als Nebenfach [N]) an diesem Studiengang:

- Anglistik mit den Schwerpunkten Sprachwissenschaft und Mediävistik sowie Englische und Amerikanische Literaturwissenschaft (H, N)
- Germanistik mit den Schwerpunkten Sprachwissenschaft, Ältere deutsche Literaturwissenschaft, Neuere deutsche Literaturwissenschaft sowie Didaktik der dt. Sprache und Literatur (H, N)
- Gräzistik (H, N)
- Latinistik (H, N)
- Romanistik mit den Schwerpunkten Französisch, Spanisch, Italienisch (H, N)
- Russistik (H,N)
- Slavistik mit den Schwerpunkten Russisch, Polnisch, Tschechisch, Serbisch/Kroatisch (H, N)
- Kommunikationswissenschaft (N)
- Turkologie (H, N)
- Arabistik (N)
- Islamkunde (H, N)

Iranistik (H,N)

Islamische Kunstgeschichte und Archäologie (H, N).

Die Bedeutung des Studienganges ist, wie schon angedeutet, für einzelne Fächer unterschiedlich. Nachfolgend eine gerundete Prozentangabe zum Anteil der einzelnen Studiengänge in den Fächern der Fakultät (ein an 100 fehlender Rest ist der Anteil des Promotionsstudiums):

Germanistik:	Diplom 31 : Magister 14 : Lehramt 55
Anglistik:	Magister 25 : Lehramt 75
Romanistik:	Diplom 18 : Magister 26 : Lehramt 55
Klassische Philologie:	Magister 9 : Lehramt 87
Slavistik:	Magister 96 : Lehramt 2
Komm.wiss.:	Diplom 54 : Magister 46
Orientalistik:	Diplom 17 : Magister 77

In Germanistik, Anglistik, Romanistik und Klassischer Philologie hat demnach das Lehramt primäre Bedeutung, mit Anteilen von 55 bis 87 Prozent; in der Slavistik spielt es aufgrund besonderer Bestimmungen in Bayern nur eine marginale Rolle. Wo es sowohl Diplom wie Magister gibt, sind die Anteile teils nicht dramatisch unterschiedlich (Romanistik, Kommunikationswissenschaft), in der Orientalistik überwiegt der Magister mit großem Abstand, in der Germanistik hat das Diplom deutlich größere Bedeutung als der Magister, beide zusammen haben allerdings nur soviel Gewicht wie das Lehramt.

Anders herum: In Orientalistik und Slavistik überwiegt die Bedeutung des Magisters, in der Kommunikationswissenschaft teilt er sich den Fachanteil mit dem Diplom jeweils fast hälftig, in den Fächern Germanistik, Anglistik, Romanistik und Klassischer Philologie liegt der Anteil des Magisters bei einem Viertel oder weniger. Extreme Verhältnisse zwischen den Anteilen der verschiedenen Studiengänge sind vor allem in Klassischer Philologie und Slavistik zu beobachten, danach folgt die Orientalistik. Im Grunde zeigt dies, daß vor allem die kleineren Fächer jeweils eine primäre Ausbildungsrichtung haben. In anderen Fächern liegt ein relativ ausgewogenes Verhältnis zwischen Lehramt auf der einen Seite und Magister plus Diplom auf der anderen Seite vor (Germanistik, Romanistik). Das Verhältnis zwischen den Studiengängen eines Faches ist allerdings in der Vergangenheit immer Schwankungen unterworfen gewesen, in erster Linie jeweils dann, wenn sich eine Lehrerschwemme oder ein Lehrermangel abzeichnete. Auch hat der Magister in der Romanistik in den letzten Jahren deutlich gegenüber dem Diplom an Bedeutung gewonnen.

Die Herausforderung und Chancen insbesondere in der Ausgestaltung der künftigen Master-Studiengänge werden es sein, die unterschiedlichen Inhalte und Schwerpunkte, die bisher den Magister- vom Diplomstudiengang unterschieden haben, in Module zu transformieren, damit entsprechende Wahlmöglichkeiten und Angebote künftig auch in den neuen Studiengangsstrukturen enthalten sind – die Voraussetzungen dafür hat die Fakultät jedenfalls mit der bisher erarbeiteten Master-Konzeption geschaffen.¹

¹ Nachtrag 2013: Nachdem zu diesem Zeitpunkt die Gesamtzahl der Studierenden in den Diplom- und Magisterstudiengängen an der Universität schon marginal geworden war, richtete die Universitätsleitung im Frühjahr 2013 ihr besonderes Augenmerk auf ein geordnetes Auslaufen der einphasigen Studiengänge. Im Magisterstudiengang waren in den genannten Fächern im WS 2013/14 nur noch insgesamt 41 Studierende eingeschrieben, die meisten da-

III. 1e) Der ‘Bologna-Prozeß’ in der Fakultät: BA- und MA-Studiengänge

Mit dem Wintersemester 2006/07 begann in der Fakultät der Start sämtlicher Bachelor-Studiengänge, die die Fächer konzipiert hatten, nämlich

BA-Studiengänge: Germanistik, Romanistik, Anglistik, Slavistik, Klassische Philologie/Latinistik, Klassische Philologie/Gräzistik, Islamischer Orient.

Zu diesen Studiengängen werden zum Wintersemester 2008/09 noch die entsprechenden MA-Studiengänge der Fakultät hinzukommen. Sie lauten in allen Fällen außer der Orientalistik genauso wie die BA-Studiengänge, also Germanistik², Romanistik, Anglistik, Slavistik, Klassische Philologie/Latinistik, Klassische Philologie/Gräzistik³. In der Orientalistik führen die Fächer die gemeinsame BA-Basis mit jeweils eigenen Studiengängen weiter, d.h. also mit den MA-Studiengängen Turkologie, Iranistik, Arabistik, Islamwissenschaften, Islamische Kunstgeschichte und Archäologie.

Außerdem begann mit dem gleichen Wintersemester 2006/07 auch der MA-Studiengang Kommunikationswissenschaft. Dieses Fach plant gegebenenfalls für die Zukunft noch einen eigenständigen BA-Studiengang, wobei dies in erster Linie von den zur Verfügung stehenden Lehrkapazitäten abhängt.⁴

Die Einführung der BA-Studiengänge der Fakultät hat eine längere Vorgeschichte und einige Besonderheiten aufzuweisen, die an dieser Stelle kurz zusammenfassend resümiert werden sollen.

Nachdem die politischen Vorgaben zur Einführung der neuen Studiengänge sich einigermaßen geklärt hatten und auch die Universität eine Richtung insbesondere zur zeitlichen Umsetzung des Bologna-Prozesses gegeben hatte, beauftragte der Fachbereichsrat Anfang des SS 2004 eine Arbeitsgruppe mit der Ausarbeitung einer Konzeption. Diese – meist von R. Stöber geleitete – Gruppe erarbeitete in der Folgezeit in

von im 9. oder einem noch höheren Fachsemester. Die Fakultät wurde von der Universitätsleitung gebeten, die noch verbliebenen Magister- und Diplomstudierenden gezielt anzuschreiben, um Fragen von noch benötigten Pflightscheinen zu klären, und um eine gezielte Betreuung im Hinblick auf einen erfolgreichen baldigen Studienabschluß anzubieten.

² Nachtrag 2013: Die Germanistik entschied sich in der Folge nach einiger Diskussion, jeweils einen getrennten Master für Sprach- bzw. Literaturwissenschaft einzurichten. Zum WS 2013/14 wird noch ein Joint Master’s Degree in der germanistischen Mediävistik hinzukommen.

³ Nachtrag 2013: Tatsächlich entschied sich das Fach später, nicht zwei getrennte MA-Studiengänge einzuführen, wie im BA wegen der Kompatibilität mit dem gymnasialen Lehramt notwendig, sondern einen gemeinsamen, der genauso heißt wie das Fach, also Klassische Philologie.

⁴ Nachtrag 2013: Der Bachelor-Studiengang Kommunikationswissenschaft wurde tatsächlich eingeführt, und zwar – als Hauptfach – zum WS 2010/11, nachdem das Fach eine weitere Professur bekommen hatte. Der Studiengang erwies sich – nicht völlig unerwartet – bald als sehr populär, so daß er der erste der Fakultät wurde, für den – zum WS 2012/13 – ein NC eingeführt wurde. – Neben den damals existierenden Fächern werden zum WS 2013/14 auch die neuen Bereiche Literatur und Medien sowie Allgemeine Sprachwissenschaft mit eigenen Master-Studiengängen vertreten sein. Im Nachhinein ist es interessant zu sehen, daß die Planungen dieser beiden Angebote bereits in den beiden ersten Flyern zu den Studiengängen von 2006 erwähnt werden. Der ebenfalls erwähnte MA Interdisziplinäre Kulturwissenschaft wurde hingegen nicht weiter verfolgt.

zahlreichen Sitzungen die gemeinsame Grundkonzeption der BA-Studiengänge der Fakultät. Ihre wesentlichen Elemente bestehen in den folgenden Punkten:

- a) Beibehaltung klarer Fächergrenzen und Kompatibilität mit den Staatsexamensstudiengängen
- b) Klares Bekenntnis zu Zwei-Fach-Studiengängen
- c) Gemeinsame Grundstrukturen der Studiengänge
- d) Einführung eines individuellen Profianteils unter dem Etikett „Studium Generale“.

Diese Punkte seien im folgenden jeweils mit einigen Worten erläutert.

Ad a) Während der Zeit, in der die genannte Arbeitsgruppe plante, war die Beibehaltung einer klaren Fächerstruktur nicht von Anfang an die alleinige Option; in der Diskussion stand alternativ auch ein gemeinsamer, von allen Fächern getragener BA, etwa unter dem Titel „Kulturwissenschaften“. Die Entscheidung, klare Fächergrenzen beizubehalten und deshalb in jedem Fach einen BA einzuführen, fiel aus Überzeugung, und zwar aus hochschulpolitischen Gründen wie aus der für die meisten Fächer der Fakultät bestehenden Notwendigkeit heraus, Strukturen anzubieten, die mit dem Staatsexamensmodell, d.h. dem gleichwertigen Studium zweier Fächer, möglichst kompatibel sein sollten. Die hochschulpolitischen Überlegungen ergaben sich aus dem Kontext des Mittelstraß-Berichtes und aus der Zielvereinbarung für die Universität Bamberg insgesamt: wenn eine Stärkung der Geisteswissenschaften für Bamberg – auch als Konsequenz aus den einschlägigen Evaluationen (s. das entsprechende Kapitel) – erreicht werden sollte, so war dies nur für klare definierte Fächer zu erreichen, wohingegen für eine diffusere Gruppe der Kulturwissenschaften diese Argumentationsbasis entfallen wäre.

Ad b) Die Frage, ob die Fakultät Ein-Fach-Studiengänge oder Zwei-Fach-Studiengänge planen sollte, war aufgrund der oben genannten Konstellationen und Bamberger Schwerpunkte eigentlich von Anfang an zu Gunsten der Zwei-Fach-Lösung entschieden. Die zwei grundlegenden Varianten, in denen die BA-Studiengänge der Fakultät jetzt angeboten werden, schälten sich in der Diskussion schnell heraus und reflektieren die genannte Grundentscheidung: die eine Variante sieht ein (bis auf die Abschlußarbeit) gleichwertiges Studium zweier Fächer vor, die andere Variante besteht im Studium eines Kernfaches, zu dem bis zu zwei Wahlbereiche hinzukommen können. Einige Fächer lassen dabei zu, einen der beiden Wahlbereiche mit dem Kernfach zu kombinieren; Grundprinzip ist jedoch, daß mindestens ein zweites Fach mit einem substantiellen ECTS-Punkteblock vertreten sein muß.

Ad c) Die gemeinsamen Strukturen aller BA-Studiengänge der Fakultät bestehen im wesentlichen in der Konzeption dreier auf die Studienjahre bezogener aufeinander folgender Ausbildungsstufen, und zwar in Form von Basis-, Aufbau- und Vertiefungsmodulen, die in den drei fachwissenschaftlichen Säulen Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft und Kulturwissenschaft mit bestimmten Auswahloptionen und Schwerpunktsetzungen zu absolvieren sind. Gegebenenfalls kommt als vierte Säule die Sprachpraxis hinzu. Auch für die Notwendigkeit, in den staatsexamensrelevanten Studiengänge der Fachdidaktik den notwendigen Anteil zu geben, wurde eine Lösung gefunden. Die gemeinsamen Strukturen erstrecken sich weiterhin auf die Konstruktion der Module (aus in der Regel zwei Veranstaltungen) und einer gemeinsamen Skala

für die ECTS-Punkte. Damit waren die Grundlagen geschaffen, um gegenseitig auch auf Modulebene im- und exportieren zu können bzw. um sich als Haupt- oder Nebenfach mit anderen Fächern kombinieren zu lassen.

Ad d) Die Fakultät führte den Grundgedanken des Bologna-Prozesses weiter, indem sie praktisch von Anfang an einen Punkteblock von 10% des Gesamtvolumens vorsah, der unter dem Etikett „Studium Generale“ eine individuelle Profilsetzung erlauben, der die Anrechnung von Praktika ermöglichen, der den Erwerb zusätzlicher Sprachkenntnisse honorieren, und der den gezielten Erwerb sog. „soft skills“ fördern sollte. Dieses Konstruktionselement geht im Grunde auf eine Präsentation zurück, die seinerzeit ein Vertreter der Universität St. Gallen⁵ in Bamberg in überzeugender Weise vorgetragen hatte. Das ganze erste Semester – wie dort – für die Orientierung und Überprüfung der Studierfähigkeit vorzusehen, war zwar letztlich nicht die von der Fakultät gewählte Lösung, der Grundgedanke geht jedoch auf diese Idee zurück, und mit 18 ECTS-Punkten erreicht das von der Fakultät vorgesehene „Studium Generale“ immerhin doch die Wertigkeit eines halben Semesters, kann aber über die ganze Studienzeit hin „gestreckt“ werden.

Als Besonderheit der Implementierung des Bologna-Prozesses an der Fakultät sei in diesem kurzen Überblick noch einmal hervorgehoben, daß die Fakultät SpLit es als einzige Fakultät der Universität unternommen hat, ihre sämtlichen Studiengänge „im Paket“ und gleichzeitig umzustellen – und dies als zweitgrößte Fakultät der Universität. Das bedeutete zwar einerseits mehr Koordinations- und Planungsaufwand, weil für jeden Antrags- und Begründungsschritt über einen Zeitraum von zwei Jahren hin (SS 2004 bis SS 2006) immer alle Fachvertreter von dem jeweils nächsten Schritt und den Grundsatzentscheidungen zu überzeugen und zu koordinierten Anträgen zu motivieren waren (was auch ausnahmslos geklappt hat), bedeutete aber andererseits eine größtmögliche Transparenz, Durchlässigkeit und Ähnlichkeit der Konzeptionen. Wie sich in den aktuellen Diskussionen zeigt, haben sich diese Anstrengungen unbedingt gelohnt, denn jetzt stellen die Studiengangsstrukturen der Fakultät SpLit das Modell dar, an dem sich die Nachbarfakultäten der Innenstadt bei Bedarf orientieren können und dies tatsächlich auch tun. – Seiner Bedeutung entsprechend fand der Vorgang im übrigen auch beachtliche mediale Aufmerksamkeit, von angefangen von einer Pressemitteilung des Ministeriums bis hin zu den lokalen Medien (Tageszeitung, Radio, Fernsehen).⁶

In der Umstellung der traditionellen Studiengänge gab es in einem Punkte eine sehr klare gemeinsame Position, in einem anderen Punkte unterschiedliche Auffassungen. 1) Die Einführung der BA-Studiengänge sollte unbedingt durch eine – zeitlich gestaffelte, aber mit klarer Perspektive versehene – Ergänzung durch MA-Studiengänge abgerundet werden, um eine Gleichwertigkeit der zu erzielenden Abschlüsse zu den bisherigen Graden Magister und Diplom zu erreichen, aber auch, um die Promotionsmöglichkeiten an der Fakultät nicht zu gefährden. Dies ist auch gelungen, wobei die letzten administrativen Vorgänge des Genehmigungsverfahrens die Fakultät derzeit gerade noch beschäftigen. 2) Unterschiedliche Auffassungen gab es am ehesten in Bezug auf die Frage, ob und zu welchem Zeitpunkt die bisherigen Studiengänge aufgegeben werden müssen oder werden sollen. Daß Parallelstrukturen nicht auf Dauer bei-

⁵ Nachtrag 2013: Der Betreffende war übrigens Dr. Sascha Spoun, seit 2006 Präsident der Leuphana Universität Lüneburg.

⁶ Nachtrag 2013: Einige Materialien dazu siehe auch im Anhang.

behalten werden konnten, war klar und von Seiten des Ministeriums auch Bedingung zur Genehmigung der beantragten neuen Studiengänge. Ob und inwieweit aber z.B. die Diplomstudiengänge nach der Einstellung der Magisterstudiengänge noch beibehalten werden können oder sollen, wird von den Fachvertreter der betroffenen Bereiche (Germanistik, Romanistik, Orientalistik) unterschiedlich betrachtet. Derzeit zeichnet sich eine gestaffelte Einstellung eines Teils der Magisterstudiengänge (genauer: ein Stopp der Neueinschreibung) zum Wintersemester 2007/08 und des zweiten, restlichen Teils zum Wintersemester 2008/09 ab, und zu diesem zweiten Termin muß wohl auch eine Entscheidung über die Diplomstudiengänge herbeigeführt werden.

Parallel zu dieser Umstellung von Magister und Diplom ergab sich – speziell im bayerischen Kontext – auch noch die Notwendigkeit, sich auf ein modularisiertes Staatsexamen neuen Typs, der aber weiterhin in einem eigenen Studiengang angeboten wird, einzustellen. Diese Revision, die zunächst vom Ministerium für das Wintersemester 2006/07 geplant war, wurde dann realistischere Weise um ein Jahr verschoben, steht also aktuell noch bevor.⁷



Abbildung 2: Gemeinsame Gestaltung der BA-Flyer der SpLit 2006 (Foto: Verf.)

⁷ Nachtrag 2013: Sie wurde dann genauso vorgenommen wie die Einstellung der Diplomstudiengänge. – Die hier genannten BA- und MA-Studiengänge wurden in einer gemeinsamen Cluster-Akkreditierung unter Federführung des Verf. in den Jahren 2010/11 sämtlich erfolgreich akkreditiert und danach auf Dauer eingerichtet.

VI. Die Fächer in Evaluation und Ranking

1. Vorbemerkung

In der Geschichte der Fakultät spiegeln sich, wie nicht anders zu erwarten, im Kleinen die Veränderungen wieder, die die Hochschullandschaft in den vergangenen Jahrzehnten insgesamt geprägt haben. Dazu gehört die von der Fakultät eifrig und überaus erfolgreich genutzte Möglichkeit, zusätzliche Professuren im Rahmen des sog. „Fiebiger“-Programmes einzurichten, dann die Einführung eines „Studiendekans“ und der von ihm verantworteten Lehrevaluationen, ferner die interne oder externe Evaluationen ganzer Fächer oder Fächergruppen, und schließlich noch das Instrumentarium des „Rankings“ einzelner Fächer im nationalen Vergleich. Gegenstand des vorliegenden Kapitels sind die Fächer-bezogenen Evaluationen sowie Rankings.

Im Rückblick läßt sich feststellen, daß nacheinander die überwiegende Mehrzahl der Fächer der Fakultät evaluiert worden ist, und zwar nacheinander die Romanistik, die Slavistik, die Germanistik, die Orientalistik sowie die Klassische Philologie. Bisher nicht evaluiert ist demnach die Anglistik; die Kommunikationswissenschaft wurde in die Evaluierung der Germanistik teilweise mit einbezogen. Evaluationsergebnisse, wenn sie denn umgesetzt werden, führen ja in der Regel nicht kurzfristig, sondern eher mittel- oder langfristig zu Veränderungen. So zeigt sich denn auch, daß sowohl die erfreulichen Perspektiven einzelner Fächer wie auch Probleme in anderen Bereichen eng mit diesen Evaluationen und ihren Ergebnissen zusammenhängen. Ein Rückblick hat deshalb nicht nur faktographischen Wert, sondern dient gleichzeitig einem besseren Verständnis aktueller Vorgänge.

2. Die Evaluation der Romanistik

Die Evaluation der Romanistik stellte den Auftakt zum Reigen der Evaluationen dar. Sie fand um 1993 durch eine externe Expertenkommission statt, der u.a. Prof. Raible (Freiburg) angehörte. Die Romanistik war zu diesem Zeitpunkt durch A. Bollée, W. Theile und H. Wentzlaff-Eggebert regulär vertreten, und sie hatte außerdem auch schon ihre beiden Fiebiger-Professuren, besetzt mit A. Gier und M. Ulrich. Deren Verstetigung war denn auch eine Empfehlung der Evaluationskommission und zugleich ein Desiderat des Faches selbst. Als markantestes Schlagwort aus der Evaluation ist Beteiligten im Ohr geblieben, die Bamberger Romanistik sei eine „Ausbaurune“. Vor dem Hintergrund dieses Votums ist es sehr erfreulich, daß die Etatisierung der beiden Fiebiger-Professuren erreicht und eine künftige Wiederbesetzung damit abgesichert werden konnte.⁸ Die Kommission empfahl aber auch noch eine weitere Professur, nämlich für „Romanische Sprachwissenschaft/Kreolistik“, doch wurde diese Empfehlung nicht umgesetzt. Charakteristisch ist jedoch, daß sich die Bamberger Romanistik auch heute noch in einem Abgrenzungs- und Abstimmungsprozeß, und zwar mit und gegenüber Erlangen, befindet. Hierbei geht es insbesondere um die Grundsatzfrage, ob an beiden Standorten eine Vollromanistik mit möglichst allen üblichen Sprachen und Regionen betrieben und angeboten werden soll, oder ob im Hinblick auf bestimmte Sprachen oder Bereiche (v.a. Lateinamerika) eine Abgrenzung und Arbeitsteilung möglich ist. Dieser Prozeß, zu dem der sog. „Mittelstraß-Bericht“ 2005 nochmals einen Anstoß gab, ist derzeit noch nicht abgeschlossen. In der Dis-

⁸ Nachtrag 2013: Die Professur von Miorita Ulrich gehörte dann sogar zu denjenigen, die vorzeitig wiederbesetzt werden durften (Stelleninhaber: Hans-Ingo Radatz), so daß zeitweilig eine doppelte Kapazität vorhanden war.

kussion ist aber nachdrücklich festgestellt worden, daß die Bamberger Romanistik (auf den drei regulären Stellen jetzt vertreten durch D. de Rentiis, M. Haase und M. Kunz⁹) in ihrem Schwerpunkt-Angebot (Galloromanistik, Italianistik, Iberoromanistik) keine Bereiche sieht, die aufgegeben werden könnten. Mit einer gewissen Kompetenz in der Rumänistik weist sie im übrigen zusätzlich noch ein attraktives, sich für eine Vernetzung mit Slavistik und Orientalistik anbietendes Profil auf.¹⁰

3. Die Evaluation der Slavistik

Mit der Evaluation der Slavistik im Jahre 1999 beginnt eine Serie von Evaluationen, die, soweit sie vom Ministerium veranlaßt wurden, in erster Linie auf die kleineren Fächer der Fakultät zielten – dazu siehe auch die nachfolgenden Abschnitte. Daß die Slavistik als erstes Fach in dieser Runde einer externen Überprüfung unterzogen wurde, geht dabei auf eine Initiative der Fachvertreter selbst zurück, und zwar der damals sechs nordbayerischen Fachvertreter (je zwei in Würzburg, Bamberg und Erlangen), die ein entsprechendes gemeinsames Scheiben an das Ministerium gerichtet hatten. Ziel war es, dem an allen drei genannten Standorten als unbefriedigend empfundenen Ausbau eine klare Zukunftsperspektive zu geben, zumal zu diesem Zeitpunkt die Studierendenzahlen des Faches überall einen deutlichen Rückgang zu verzeichnen hatten. Für Bamberg war der Zeitpunkt hingegen nicht ungünstig, denn das Fach konnte in seinem Rechenschaftsbericht auf etliche Dinge verweisen, die gerade in den Jahren zuvor geleistet worden waren (Slavistentag 1997, Exkursionen, relativ viele Abschlüsse aus den zuvor stärkeren Jahrgängen, beide Fachvertreter gewählte DFG-Gutachter usw.). Im Zusammenhang mit der Begehung, die am 13.12.1999 stattfand, legten die Fachvertreter (zu diesem Zeitpunkt: P. Thiergen und S. Kempgen) einen Strukturplan vor, dessen wesentliche Momente sich in den aktuellen Entwicklungen 1:1 widerspiegeln: Einrichtung einer Professur für Slavische Kunst- und Kulturgeschichte als nationales Alleinstellungsmerkmal, Einführung der Kulturwissenschaft als dritter Säule neben Sprach- und Literaturwissenschaft im Magisterstudiengang sowie Einführung eines BA- und MA-Studienganges.¹¹

Die Gutachtergruppe umfaßte die Prof. Pollok (Vorsitz; Altrector der Univ. Passau), Brunner (Köln), Eismann (Graz), Hempfer (Berlin), Lauer (Göttingen), Zernack (Berlin) und damit auch Vertreter von Nachbarfächern, da auch diese in das Gesamtbild mit einbezogen werden sollten. Der Ablauf der Begehung etablierte das auch später übliche Schema (vgl. die Darstellung bei anderen Fächern). Im Juli 2000 lag der Evaluierungsbericht vor, dem sich der Minister vorbehaltlos anschloß. Vor dem abschließenden Votum konnten die Universitäten jeweils Stellungnahmen abgeben. Das wichtigste Ergebnis war, daß die Slavistik in Bayern künftig mit drei ausgebauten Standorten vertreten sein sollte: München, Regensburg und Bamberg. In Würzburg sollte eine Forschungsstelle für Paläoslavistik übergangsweise erhalten bleiben, mit den gemeinsamen Ressourcen von Erlangen, Würzburg und Bamberg aber in Bamberg das nordbayerische Zentrum der Slavistik errichtet werden. Dieses Ziel sollte möglichst umgehend umgesetzt werden und die Erlanger Kollegen dazu auch Lehre nach Bamberg exportieren. Konkret empfahl die Kommission für Bamberg eine dritte Professur, eine weitere Mitarbeiterstelle sowie einen Ausbau der Sprachpraxis, um

⁹ Nachtrag 2013: Sein Nachfolger ist inzwischen Enrique Rodrigues-Maura.

¹⁰ Nachtrag 2013: Diese Kompetenz wurde mit dem Ausscheiden von Miorita Ulrich nach dem WS 2012/13 aufgegeben.

¹¹ Nachtrag 2013: Alle Vorhaben wurden nacheinander umgesetzt. Die dritte Professur der Slavistik wurde 2008 erstmals besetzt, mit Ada Raev. Damit wurde sozusagen eine der beiden slavistischen Professuren von Erlangen nach Bamberg verlagert und umgewidmet.

damit „zweifelsohne hervorragende Entwicklungsmöglichkeiten“ zu gewährleisten. Als Monitum galt seinerzeit vor allem der noch nicht begonnene Neubau der Bibliothek, eine Besonderheit Bambergs war – im Vergleich – aber auch das spezifische Portfolio an Nebenfächern, das klassischen Vorstellungen nicht in jedem Punkt entspricht. Universität und Fakultät nahmen die positiven Ergebnisse sehr erfreut zur Kenntnis, erkannten aber zugleich die in der Umsetzung des Arbeitsauftrages liegenden Probleme, insbesondere in der beabsichtigten Verlagerung von Stellen aus Erlangen nach Bamberg. Aufgrund der Erlanger Reaktion auf die Evaluierungsempfehlung sah die endgültige Empfehlung dann auch zunächst die Erprobung eines „bilokalen Zentrums“ zwischen Erlangen und Bamberg vor. Gespräche, wie ein solches Zentrum zu realisieren wäre, fanden in der Folgezeit statt, etwa im Oktober 2001 unter Beteiligung beider Hochschulleitungen. Dabei war allen Beteiligten – und auch dem Ministerium – klar, daß ein bilokales Zentrum nur eine Übergangsregelung bis zu einer endgültigen Verankerung des Zentrums in Bamberg sein sollte und konnte, weshalb von Bamberger Seite diesem Zwischenschritt auch Vorbehalte und Skepsis entgegengebracht wurden. Die Übergangsphase endete mit der Neubesetzung des Lehrstuhles für Slavische Literaturwissenschaft in Bamberg: als E. von Erdmann aus Erlangen nach Bamberg berufen wurde, war damit beste Gelegenheit geschaffen, die Erlanger Slavistik abzuwickeln.¹²

Die besondere Brisanz der Evaluation der Slavistik bestand also darin, daß bei ihr die Standortfrage des ganzen Faches explizit Gegenstand des Vorganges war. Daß sie für Bamberg günstig ausging, freut natürlich die hiesigen Fachvertreter; daß dies zugleich den Abbau der Slavistik in Erlangen und Würzburg bedeutete, darf man dabei allerdings in einer umfassenderen Sicht nicht aus dem Auge verlieren. Wäre die Evaluation anders ausgegangen, so hätte dies im übrigen mit Sicherheit Folgen für das restliche Fächerspektrum der Fakultät und dessen Absicherung in den nachfolgenden Evaluationen und Diskussionen gehabt.

4. Die Evaluation der Germanistik

Die Evaluation der Germanistik unterschied sich in mehrfacher Hinsicht von den früheren bzw. nachfolgenden. Im Unterschied zu ihnen wurde die Germanistik nicht als ganze evaluiert, sondern speziell der Diplomstudiengang, und das heißt auch: in erster Linie Ausstattung und Lehre, nicht die Forschungsleistungen. Die Evaluation war ferner intern, d.h. nicht vom Ministerium veranlaßt, sondern von der Universität selbst. Die Fachvertreter hatten dazu – auch dies sonst nicht Praxis – selbst die externen Fachleute benannt, die Hochschulleitung den Leiter (den Präsidenten der Kath. Univ. Eichstätt, einen Germanisten).

Die Evaluationsvorbereitungen begannen im Juni 2001 mit einem Schreiben des Rektors, der alle Fachvertreter zunächst um eine ausführliche Darstellung des eigenen Arbeitsbereiches bat sowie einen „Fahrplan“ vorschlug. Die gewünschten Berichte lagen im Juli vor, im Herbst des Jahres erfolgt dann die Zusammenstellung des Berichtes sowie die Vorbereitung der Präsentation. Nach diesen internen Schritten fand die Begehung am 7. Februar 2002 statt, und zwar durch die Prof. Handwerker (Berlin), Wimmer (Eichstätt, Vorsitz), Kutsch (Leipzig) sowie Plachta (Amsterdam). Die germanistischen Fachvertreter waren zu dieser Zeit I. Bennowitz, O. Beisbart, R.

¹² Nachtrag 2013: Die Abwicklung ist inzwischen abgeschlossen, von einem bilokalen Zentrum schon lange keine Rede mehr gewesen. Die Verlagerung der zweiten Erlanger Slavistik-Professur wurde – wenn nicht formal, so doch von der Sache her –, als Schaffung der Professur für Geschichte Mittel- und Osteuropas gestaltet. Sie ist seit 2012 erstmals, und zwar mit Malte Rolf, besetzt. Die Bamberger Slavistik bekam so eines ihrer klassischen Nebenfächer.

Bergmann, H.-P. Ecker, H. Glück, H. Gockel sowie W. Segebrecht, die Kommunikationswissenschaftler A.-M. Theis-Berglmair und R. Stöber, der sich nach dem Ausscheiden von M. Rühl zunächst selbst vertrat.¹³ Für Gespräche mit anderen Gruppenvertretern, v.a. Studierenden, war dabei weniger Zeit und Gelegenheit, obwohl sie von allen Seiten gewünscht wurde.

Die Ergebnisse der Evaluation waren in diesem Falle nicht ein gemeinsames Votum aller Kommissionsmitglieder, vielmehr faßte jeder Evaluator seine Eindrücke in einem separaten Schreiben an den Rektor der Universität zusammen. Einhellig und nachdrücklich kamen alle zu dem Schluß, der Diplomstudiengang Germanistik solle mit seinen drei Schwerpunkten weiter gepflegt und fortgeführt werden. Bestimmte Probleme konnten dabei aber nicht übersehen werden: Defizite in der Ausstattung einiger Bereiche, aber auch eine unterschiedliche Interessenslage zwischen den germanistischen Fachvertretern und den Kommunikationswissenschaftlern, die sich nicht länger nur mehr als Teil der Germanistik verstehen wollten¹⁴.

Im Dezember 2002 war die Evaluation mit letzten Schreiben zwischen Hochschulleitung und Fachvertretern als Vorgang abgeschlossen. Der Zeitpunkt hatte sich verzögert, weil E. Leiss inzwischen wegberufen worden war und eine Wiedergewinnung der Stelle versucht wurde. Daß diese nicht gelang, konnte eigentlich kaum überraschen, war doch die einzige Stelle, bei der dies der Universität überhaupt gelungen war, bereits eine Stelle in der Fakultät (und zwar in der Anglistik). Daß dies ein zweites Mal, und für die gleiche Fakultät, gelingen könnte, hatte damit von vorneherein wenig Wahrscheinlichkeit. Der Weggang von E. Leiss bedeutete zugleich, daß die Pläne für einen Studiengang oder Schwerpunkt „Klinische Linguistik“ – sie waren in der Evaluation ebenfalls zur Sprache gekommen – nicht weiter verfolgt wurden.

Von den wesentlichen Ergebnissen der Evaluation konnte in der Folgezeit einiges umgesetzt werden, anderes wurde durch nicht zu beeinflussende Randbedingungen, wie z.B. den Bologna-Prozeß, in eine andere Richtung gelenkt. Die Studienschwerpunkte Deutsch als Fremdsprache und Literaturvermittlung wurden mit halben Assistentenstellen personell verstärkt, das Fach Kommunikationswissenschaft konnte seinen eigenen Masterstudiengang etablieren. Die Empfehlung hingegen, den Studiengang mit den drei bestehenden Schwerpunkten zu erhalten, wurde durch die weitere Entwicklung überholt: die Kommunikationswissenschaft hat in ihren als legitim anerkannten Bemühungen um eine Eigenständigkeit des Faches inzwischen ihre personellen Ressourcen auf den eigenen Studiengang konzentriert; ihr Ausscheiden aus dem Diplomstudiengang ist ein aktuell noch laufender Prozeß. Hinzu kam, daß die Möglichkeit, Diplomstudiengänge auch in der allgemeinen Umstellung auf das Bachelor- bzw. Mastersystem beizubehalten, lange Zeit von widersprüchlichen Auskünften seitens der Politik begleitet war und ist. Dies ist aber eine Entwicklung, die mit der Evaluierung als solcher nichts zu tun hat.

¹³ Nachtrag 2013: Der Generationenwechsel in der Germanistik brachte mit sich, daß seitdem Ulf Abraham Nachfolger von Ortwin Beisbart geworden ist, Thomas Becker von Rolf Bergmann, Andrea Bartl von Heinz Gockel und Friedhelm Marx von Wulf Segebrecht. In einer vorgezogenen Wiederbesetzung wurde Gisella Ferraresi als Nachfolgerin von Helmut Glück berufen, während dieser noch im aktiven Dienst ist.

¹⁴ Nachtrag 2013: Das Fach bildete nach der Zusammenlegung der Fakultäten GGeo und SpLit zur Fakultät GuK tatsächlich ein eigenes Institut und trennte sich auf diese Weise formell von der Germanistik. Mit Markus Behmer wurde die neue, dritte, Professur besetzt; eine vierte wird gegenwärtig eingerichtet.

5. Die Evaluation der Fächergruppe „Alte Welt“

Die Evaluation der Fächergruppe „Alte Welt“ wurde der Fakultät im Februar 2002 angekündigt, d.h. zu dem Zeitpunkt, als die Begehung der Germanistik gerade lief (s.o.). Aus der Fakultät SpLit betraf dies somit die beiden Stellen der Klassischen Philologie, den Lehrstuhl ‚Klassische Philologie mit Schwerpunkt Latinistik‘, zu diesem Zeitpunkt besetzt mit R. Rieks, und die Professur ‚Klassische Philologie (Gräzistik)‘, zu diesem Zeitpunkt besetzt mit K. Döring. Aus der Nachbarfakultät GGeo wurden in die Evaluation weitere Fächer einbezogen (Alte Geschichte, Archäologie des Mittelalters sowie Vor- und Frühgeschichte). Die Gutachtergruppe bestand aus sechs Professoren (Flashar [Vorsitz], München; Heinz, Freiburg; Brodersen, Mannheim; Jockenhövel, Münster; Leonhardt, Marburg; Willers, Bern).

Die Begehung fand am 15. Mai 2002 statt. Zunächst gab der Rektor der Universität ein Statement ab, insbesondere eine nachdrückliche Bekräftigung zur Wiederbesetzung beider Stellen der Klassischen Philologie ohne Herabstufung oder Umwidmung, danach hatte der Dekan Gelegenheit, die Fakultät genauer vorzustellen. Die Kommission führte dann im Stundentakt nacheinander Gespräche mit Studierenden, mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern sowie mit den Professoren. Eine interne Nachbesprechung am Nachmittag diente dazu, ein Resümee zu ziehen.

Der Evaluierungsbericht wurde im Dezember 2002 fertiggestellt und von einem Votum des Rates für Wissenschaft und Forschung des Bayer. Staatsministeriums vom Januar 2003 begleitet. Beides ging der Universität im Februar 2003 zu, mit der Bitte, eine Stellungnahme zu den Empfehlungen abzugeben. Im genannten Votum wurde von einem „Sanierungs-Bedarf“ gesprochen, der „vielerorts“ bestehe und teilweise durch Kooperationen mit Nachbaruniversitäten oder Bildung von Zentren (anstelle von Instituten) angegangen werden könne. Diese Aufforderung zur Kooperation betraf explizit auch die Bamberger Latinistik, und ein Ergebnis der diesbezüglichen Bemühungen der Fachvertreter (in der Zwischenzeit berufen: Th. Baier) war die Zusammenarbeit mit dem Fachvertreter der Mittellateinischen Philologie aus Erlangen, der einen Teil seiner Lehre nach Bamberg exportierte. Diese Zusammenarbeit konnte auf der Grundlage des 1998 geschlossenen Kooperationsvertrages der drei Universitäten Bamberg, Bayreuth und Erlangen-Nürnberg formal leicht realisiert werden. Der Bamberger Klassischen Philologie wurde eine erfolgreiche Arbeit bescheinigt, die sich u.a. darin niederschlug, daß die Studierendenzahlen in der Latinistik – geringerer Ausstattung zum Trotz – schon damals höher waren als in Erlangen. Für beide Fachvertreter (die Wiederbesetzung der Gräzistik mit S. Föllinger war zu diesem Zeitpunkt gerade im Gange) wurde die Erwartung geäußert, daß sie den erfolgreichen Weg ihrer Vorgänger fortsetzen würden. Als konkrete Empfehlung wurde ein Ausbau der Lehrkapazitäten gerade im Hinblick auf die sprachpraktischen Übungen empfohlen, um ein Mindestmaß an Flexibilität im Lehrangebot zu ermöglichen. Die Fakultät bekräftigte nachdrücklich diese und andere, oben angedeutete, Empfehlungen und schloß sich ihnen an. Die Fachvertreter sowie die Hochschulleitung wiesen seinerzeit ergänzend darauf hin, daß der Bericht nicht alle Aussagen oder Angaben berücksichtige oder korrekt wiedergebe, weshalb in Details Korrekturen mitgeteilt wurden.¹⁵

¹⁵ Nachtrag 2013: Das Fach wird inzwischen von Markus Schauer (Latinistik, seit 2009) und Sabine Vogt (Gräzistik, seit 2012) vertreten. Thomas Baier und Sabine Föllinger waren Rufen nach Würzburg bzw. Marburg gefolgt. Der Ausbau der sprachpraktischen Lehre erfolgte 2012.

6. Die Evaluation der Orientalistik

Die Evaluation der Fächergruppe Orientalistik kündigte sich im April 2002 an, und damit noch während der laufenden Evaluierung der Fächergruppe Alte Welt. Friedrich Odenbach, MdL, hatte sich beim Bayer. Staatsminister nach dem Schicksal der betreffenden Fächer erkundigt und leitete dann der Universität die Antwort des Ministers (zu diesem Zeitpunkt: Hans Zehetmeier) weiter, der mitteilte, daß der Rat für Wissenschaft und Forschung eine Evaluierung dieser Fächergruppe „innerhalb der nächsten zwei Jahre“ bereits beschlossen habe. Mit dieser Information gewappnet, konnten sich die Fachvertreter (B. Finster, R. Wielandt, B. Fragner und K. Kreiser) entsprechend vorbereiten. Schon Ende Oktober 2002 erhielt die Fakultät entsprechende offizielle Schreiben und Unterlagen aus dem Ministerium. Grundlage der Evaluation war ein umfangreicher Fragebogen zu Publikationen, Kooperationen, Drittmitteln, zur Lehrleistung für Haupt- wie Nebenfachstudierende, zu Schwerpunkten innerhalb der Lehre, zur Zahl der betreuten Abschlußarbeiten, Promotionen und Habilitationen, zur Ausrichtung von Tagungen, zur vom Fach betriebenen Öffentlichkeitsarbeit, aber auch zu Hindernissen und Perspektiven, den jeder Fachvertreter innerhalb von zwei Wochen auszufüllen hatte – ähnlich also wie bei den übrigen Evaluationen auch. Ein separater Fragebogen richtete sich wie üblich an die Fakultät insgesamt; die Leitung der Universität gab darüber hinaus Auskunft über die zugewiesenen Haushaltsmittel, über Drittmittel und die leistungs- und belastungsorientierte Mittelverteilung.

Die Gutachtergruppe umfaßte fünf Professorinnen bzw. Professoren (Baldauf und Reinsch, Berlin; Wild [Vorsitz], Bonn; Rohrbacher, Duisburg; Schenkel, Tübingen); sie kam auf ihrer „Tournée“ durch Bayern am 5. Dezember aus Würzburg nach Bamberg, um danach noch in Bayreuth, Erlangen und München Gespräche zu führen. Expliziter Zweck der Evaluation sollte es sein, „die reale Situation der einbezogenen Fächer im Kontext der bestehenden Rahmenbedingungen zu beschreiben und Empfehlungen zur künftigen Struktur und Entwicklung dieses Faches an den bayerischen Landesuniversitäten auszuarbeiten“.

Die eigentliche Begehung umfaßte wiederum einen ganzen Tag und begann mit einem Statement des Rektors, wonach der Dekan Gelegenheit hatte, die Fakultät vorzustellen. Nacheinander führte die Kommission dann Gespräche mit Studierenden, mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern sowie den Professoren und faßte ihre Eindrücke in einer internen Nachbesprechung zusammen.

Ein Jahr später, im Oktober 2003, lag der 76-seitige Kommissionsbericht vom Juni 2003 vor, zu dem Universität, Fakultät und Fachvertreter ihre Stellungnahmen abgeben konnten. Die Ergebnisse waren durchweg erfreulich: Der Bamberger Orientalistik wurde eine ausgezeichnete Arbeit bescheinigt (und der Erlanger Wunsch nach Verlagerung der Ressourcen an die eigene Universität abgewehrt). Die Iranistik konnte – im deutschlandweiten Vergleich – mit überdurchschnittlichen Absolventenzahlen bei sehr guter Betreuung punkten, und auch international wurde ihr ein Spitzenfeld in der Forschung bescheinigt. Bei der islamischen Kunstgeschichte und Archäologie wurde der innovative Charakter dieser Professur hervorgehoben, der es allerdings an zureichender Ausstattung für die alleinige Vertretung des Faches mangle. Die Arabistik erbringe die relativ größte Ausbildungsleistung aller orientalistischen Fächer, wobei der Stelleninhaberin eine „glänzende Vertretung“ der beiden Fächer Arabistik und Islamwissenschaften bescheinigt wurde, allerdings um den Preis eines nur „unvertretbaren Maßes an Selbstaubeutung“. Auch der Turkologie wurde im internationalen Vergleich eine sehr gute Position, „in einigen Bereichen sogar im Spitzenfeld“ bescheinigt.

Die Ergebnisse wurden von Fakultät und Universität als nachdrückliche Stärkung und Absicherung des Standortes aufgefaßt, zumal mit L. Korn als neuem Inhaber der Professur für Islamische Kunstgeschichte und Archäologie in der Zwischenzeit der Generationenwechsel in einem ersten Fall erfolgreich eingeleitet worden war. Den Empfehlungen zum weiteren Ausbau schlossen sich Fakultät und Universität vorbehaltlos an. Die Hochschulleitung konnte in ihrer Stellungnahme im übrigen darauf verweisen, daß der Ausbau der Orientalistik gerade im Bereich Arabistik/Islamwissenschaften schon beschlossen sei. – Die letzten Elemente der konkreten Umsetzung dieser Pläne, die im Mittelstraßbericht (2005) und in der Zielvereinbarung mit dem Ministerium (2006) nochmals unterstützt und festgeschrieben wurden, werden derzeit gerade vorbereitet. Die Evaluierung führte in diesem Falle also zu einem Ausbau der Fächergruppe um eine Professur sowie um die – bereits erfolgte – schrittweise Aufwertung einer vorhandenen Professur zu einem Lehrstuhl.¹⁶

7. Rankings

Rankings sind ein im Hochschulbereich umstrittenes Instrumentarium – sowohl ihre Grundlagen wie auch die Methoden der Datenerhebung und Auswertung werden kritisiert. Dennoch: gute Ergebnisse, die einen selbst betreffen, nimmt man sehr gerne zur Kenntnis, andere Ergebnisse versucht man mit Hinblick auf die genannte Problematik zu relativieren. Ganz gleich jedoch, wie man zu ihnen stehen mag: Rankings sind inzwischen ein Faktum, das die öffentliche Meinung und Wahrnehmung beeinflusst. Bei allen Vorbehalten also, die man Rankings gegenüber haben kann, seien an dieser Stelle doch einschlägige Ergebnisse zur Fakultät mitgeteilt. Da in Rankings wegen des mit ihnen verbundenen Aufwandes verständlicherweise nur vergleichbare und große Einheiten einbezogen werden, sind in der Vergangenheit aus der Fakultät nur die Fächer *Germanistik* und *Anglistik* in Rankings berücksichtigt worden, die beiden Fächer also, die aktuell die Kriterien für ein „Massenfach“ erfüllen.

Zum besseren Verständnis der Rankings sei vorab verdeutlicht, wie ihre Ergebnisse überhaupt zustande gekommen sind. In den die Fakultät konkret betreffenden Fällen erhielt das Dekanat eine elektronische Mitteilung über die beabsichtigte Aufnahme eines oder mehrerer Fächer in ein Ranking sowie die Angabe von URLs und zugehörigen Passwörtern. Sämtliche Angaben, die von der Universität stammen (Fachvertreter, Fakultät und Verwaltung) wurden also online selbst eingegeben; diese Daten, vor allem die Selbstbeschreibung der Fakultät und ihrer Schwerpunkte und Besonderheiten, tauchen in der späteren ausführlichen Darstellung des Rankings dann auch wieder unverändert als Begleit- und Hintergrundmaterial auf. Auf diese Weise hatte die Fakultät zugleich Gelegenheit, die Darstellung im gewünschten Sinne selbst vorzunehmen, wie andererseits auch die Verantwortung, selbst tätig werden zu müssen, um ungünstige Bemerkungen bei der Publikation der Ergebnisse zu vermeiden. Die Erhebung von Meinungen von Professoren über Kollegen oder von Studenten über ihre Universität hingegen erfolgte direkt zwischen CHE und der angesprochenen Personengruppe, also ohne Beteiligung der Fakultät.

Das für die Fakultät wichtigste Ranking wurde im Frühjahr 2004 vom CHE („Centrum für Hochschulentwicklung“; www.che.de) publiziert. In der damals wie heute

¹⁶ Nachtrag 2013: Der Generationenwechsel ist inzwischen natürlich längst abgeschlossen. Nachfolger von Klaus Kreiser wurde Christoph Herzog (Turkologie), Nachfolgerin von Bert Fagner wurde Birgitt Hoffmann (Iranistik), Nachfolger der von Rotraud Wielandt wahrgenommenen beiden Bereiche wurden Patrick Franke (Islamwissenschaft) und Lale Behzadi (Arabistik). Mit Susanne Talabardon konnte im übrigen auf einer neu geschaffenen Professur für Judaistik noch ein zusätzlicher Bereich eingerichtet werden.

hochschulpolitisch aktuellen Situation hieß es darin zusammenfassend: „Es gibt keine Spitzenuniversitäten mit hervorragenden Leistungen in Forschung und Lehre in allen Fächern. Das Ranking identifiziert aber Universitäten, deren Leistungen in einzelnen Fächergruppen deutlich herausstechen. Dabei muss zwischen den Leistungen der Forschung und den Bewertungen für Lehre und Studium unterschieden werden.“ In dem Überblick zu den konkreten Ergebnissen heißt es dann weiter: „In einer lehrbezogenen Perspektive sind in den Geisteswissenschaften die Universitäten Bamberg und Greifswald mit kurzen Studienzeiten und guten Bewertungen durch die Studierenden hervorzuheben.“ Auch wenn die Presse seinerzeit – und überhaupt nicht mit Blick auf Bamberg – titelte „Jeder Uni ihren Spitzenplatz“, so ändert das nichts an dem Faktum, daß Bamberg in diesem Punkte sehr gut abschnitt. Konkrete Studienempfehlungen für verschiedene Typen von Studierenden wiederholten das Ergebnis noch einmal. So hieß es für den Typ „Der Zielstrebige“: „Gut betreut und schnell studieren. Auf eine chaotische Massenumi haben Sie keine Lust, von Ihren Profs möchten Sie nicht nur belehrt, sondern auch beraten werden? An diesen Hochschulen sind sie genau richtig: Bamberg [es folgen drei weitere Namen].“

In der „Hitliste“ der Angebote, in der die Position eines Faches durch die drei Ampelfarben grün – gelb – rot als zur Spitzengruppe, zur Mittelgruppe oder zur Schlußgruppe gehörig markiert wurde, erzielten die Germanistik und die Anglistik eine hervorragende Bewertung: In drei bzw. vier von fünf Kategorien im Magister ein grüner Punkt, in zwei bzw. einer Kategorie(n) ein gelber Punkt; im Lehramt erzielte Bamberg in drei von vier Kategorien einen grünen Punkt und dazu einen gelben. Diese ausgezeichneten Ergebnisse betrafen im Magister die Kategorien ‚Studierendenurteil‘, ‚Studiendauer‘, ‚Ausstattung‘, ‚Forschung‘ und ‚Professorentipp‘, im Lehramt hingegen die Kategorien ‚Studierendenurteil‘, ‚Studienorganisation‘, ‚Kontakt zu Lehrenden‘ und ‚Ausstattung‘. Gelbe Punkte gab es dabei nur in den Kategorien ‚Professorentipp‘ bzw. ‚Ausstattung‘, wobei mit letzterem v.a. die PC-Ausstattung für Studierende und die Bibliothek gemeint war. Die neue TB 4 mit ihren verbesserten Arbeitsmöglichkeiten war zu diesem Zeitpunkt noch nicht eingeweiht, und wenn man die seither in Angriff genommene Erneuerung des Computersprachlabores hinzunimmt, so läßt sich gerade in diesem Bereich eine deutliche Verbesserung der für die Bewertung einschlägigen Grundlagen feststellen. Ein einziger roter Punkt fand sich unter den Ergebnissen, und zwar für die Kategorie ‚Forschungsgelder‘ der Anglistik, worunter die durchschnittliche Höhe der eingeworbenen Drittmittel verstanden wurde. Dieses Ergebnis relativiert sich jedoch erstens im Hinblick auf die Empfehlung Bambergs als *Studienstandort*, zweitens fiel die Erhebung in eine Zeit mehrerer Vakanzen und Neuberufungen, was naturgemäß eine „Delle“ in der Höhe der eingeworbenen Gelder produziert hatte.

8. Schlussbemerkung

Es läßt sich zusammenfassend feststellen, daß die verschiedenen Evaluationen und Rankings dazu geführt, mindestens aber deutlich dazu beigetragen haben, daß in dem Prozeß der Profilbildung, der die Universität in den letzten Jahren geprägt hat, die Fakultät von Anfang an eine sehr gute Position hatte, um die sie viele andere Fächer und Fakultäten beneiden konnten, die auch im Ministerium klar anerkannt wurde: Sie wies und weist „konkurrenzfähige Schwerpunkte“ auf, die auch als solche von der Universität benannt wurden, nämlich „sprachbasierte Area Studies“ mit besonderem Schwerpunkt in „European and Oriental Studies“ (in Abgrenzung zu den Schwerpunkten Afrika in Bayreuth und Asien in Würzburg). Desweiteren hat die Universität in Bezug auf die Fakultät SpLit keine Rückzugsbereiche benannt, sondern vielmehr

umgekehrt Ausbaubedarf in Profilbereichen (Orientalistik, Slavistik) angemeldet und diese Veränderungen auch durchgesetzt. Weitere Desiderata der Fakultät bleiben hingegen in der Diskussion, so vor allem die prekäre Lage der Germanistik in der Lehre, dazu in vielen Bereichen die Frage der Ausstattung mit Mittelbaustellen.¹⁷



Abbildung 3: Graphik zur Akkreditierung (2011)

Bibliographische Angaben:

Bibliographical Entry:

Sebastian Kempgen: «Annotierte Beiträge und Materialien zur Geschichte der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg». Universität Bamberg. Elektronisch publiziert, März 2013. 19 S. + 10 S. Anhang

Copyright and License/ Copyright und Lizenz:

© Prof. Dr. Sebastian Kempgen 2013

University of Bamberg, Germany, Faculty of Humanities, Chair of Slavic Linguistics

<http://www.uni-bamberg.de/slavling/personal/prof-dr-sebastian-kempgen/>

<mailto:sebastian.kempgen@uni-bamberg.de>

License: by-nc-nd



March 2013, v. 1.0

¹⁷ Nachtrag 2013: Neben den in dieser Übersicht genannten Fächern wurden mit den beiden Lehrstühlen für Literatur und Medien (Inhaber: Jörn Glasenapp) sowie für Allgemeine Sprachwissenschaft (Inhaber: Geoffrey Haig) weitere Bereiche neu etabliert, die zuvor als profildbildende Elemente für Bamberg benannt worden waren. Die Lehr-Situation in der Germanistik konnte durch weitere Professuren nachhaltig verbessert werden (Stelleninhaberinnen: Iris Herrmann und Patrizia Noel).



Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften, Innenhof



Blick in einen Hörsaal



In der Teilbibliothek 4



Im Sprachlabor



„Kultursplitter“ an der Fakultät

Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften

Fächer und Fächergruppen:

- Germanistik, Kommunikationswissenschaften
- Anglistik, Romanistik, Slavistik
- Klassische Philologie: Gräzistik, Latinistik
- Orientalistik: Turkologie, Iranistik, Arabistik und Islamkunde, Islamische Kunst und Archäologie

Charakteristische Merkmale:

- zweitgrößte Fakultät der Universität Bamberg: ca. 1700 Studierende (WS 2001/2002)
- derzeit 27 Lehrstühle und Professuren, 53 wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und Privatdozenten/innen
- zentrale Innenstadtlage in historischen Gebäuden (v.a. U5, U9, U11, K25, Ho 2)
- Teilbibliothek 4 speziell für Sprach- und Literaturwissenschaften
- Neubau der Bibliothek im Gange (Fertigstellung geplant 2003)
- Computergestütztes Sprachlabor (Gebäude U5)
- Enge Kooperation mit dem Sprachen- und Medientechnischen Zentrum (SMZ) der Universität
- Beteiligung an Graduiertenkollegs

Studiengänge:

Lehramt • Diplom • Magister
Promotions- und Aufbaustudiengänge
BA- und MA-Studiengänge in Vorbereitung

Zentren:

Interfakultäre Zentren mit eigenen Studiengängen:

- Zentrum für Mittelalterstudien (ZEMAS)
- Zentrum für Großbritannienstudien (CBS)

Weitere fachübergreifende Zentren und Kooperationen in Vorbereitung bzw. Planung

Kontakte

Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften
An der Universität 5 • 96049 Bamberg
Tel. 0951/863 2101 • dekanat@split.uni-bamberg.de

Studentenvertretung der Fakultät
Austraße 37 • 96049 Bamberg
Tel 0951/863 1230 • fachschaft@split.uni-bamberg.de



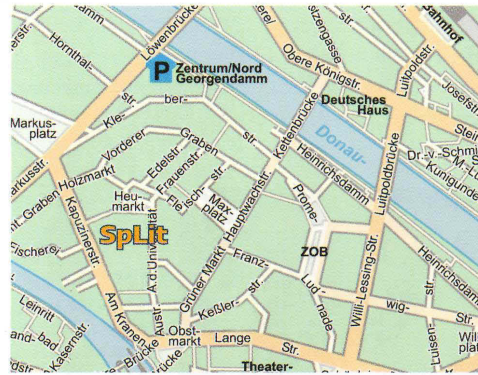
Wissenschaft und Öffentlichkeit

Die Lesungsreihe LITERATUR AN DER UNIVERSITÄT hat das Verständnis von Literatur in der regionalen Öffentlichkeit wesentlich mitgeprägt: Auf Einladung des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft lesen und diskutieren seit 1979 namhafte Autoren in Bamberg. In jüngster Zeit waren z.B. Klaus Böldl, Christoph Hamann, Thomas Meinecke, Matthias Politycki, Ralf Rothmann und Ingo Schulze zu Gast.

Die seit 1987 eingerichtete BAMBERGER POETIK-PROFESSUR zielt gleichfalls auf den an vielen Universitäten vernachlässigten Dialog von Literaturwissenschaft, Gegenwartsliteratur und Öffentlichkeit. Die Verbindung von öffentlichen Vorträgen über Literatur und anschließender Seminardiskussion ist längst zu einer Attraktion geworden, die weit über die Universität hinaus ausstrahlt. Nach Marcel Beyer (2000), Jan Koneffke (2002) und Hans Wollschläger (2003) waren 2004 Adolf Muschg und Bernhard Setzwein als Poetikprofessoren an der Bamberger Universität zu Gast.

Regelmäßig zu Ende des Wintersemesters bietet der KULTURSPLITTER der Fachschaft jenen eine Bühne, die einmal mit Text, Sketch oder Musik statt mit Referat, Vortrag oder Präsentation auftreten wollen. Gleich mehrere studentische Theatergruppen sind ebenfalls fester Bestandteil der außer-curricularen Aktivitäten an der Fakultät. Nach dem Motto: Wer Geist hat, darf ihn ruhig auch zeigen.

Anfahrt



Kontakte

Dekanat
An der Universität 5 • 96045 Bamberg
Tel. 0951/863-2101
dekanat@spllit.uni-bamberg.de

Studierendenvertretung
Austraße 37 • 96045 Bamberg
Tel. 0951/863-1230
fachschaft@spllit.uni-bamberg.de

www.uni-bamberg.de/spllit/

SpLit

- GGeo
- KTheo
- PPP
- SozA
- SoWi
- SpLit**
- WIAI

Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Das Profil der Fakultät SpLit



Die Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften (SpLit) ist mit etwa 2000 Studierenden die zweitgrößte Fakultät

der Universität. Das Fächerspektrum reicht von der Klassischen Philologie über die lehramtsintensiven Fächer Anglistik, Germanistik und Romanistik bis zu Orientalistik und Slavistik. Eng verknüpft mit der Germanistik, aber auch Fächern anderer Fakultäten, ist die Kommunikationswissenschaft. Für mehrere Fächer der Fakultät ist Bamberg ein besonders ausgebauter Standort. Neben den philologischen Anteilen spielt die Kulturwissenschaft in den Fächern eine immer größere Rolle.

Schwerpunkte wie Deutsch als Fremdsprache, Journalistik und Literaturvermittlung weisen seit jeher einen besonders hohen Praxisanteil und -bezug im Studium auf.

Die Fakultät hat wesentlich Anteil am fakultätsübergreifenden Zentrum für Mittelalterstudien (ZEMAS), das in besonderer Weise die mittelalterbezogenen Forschungen und Veranstaltungen aller in Bamberg vertretenen mediävistischen Fächer bündelt. Ebenfalls fakultätsübergreifend sind die Graduiertenkollegs, die der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses dienen. Mit dem Sprachen- und Medientechnischen Zentrum (SMZ) besteht traditionell eine enge Kooperation. Die Universitätsbibliothek bietet mit ihrer Teilbibliothek für die Fächer der Fakultät modernste Arbeitsbedingungen.

Das Studium an der Fakultät SpLit

Die Gebäude der Fakultät liegen im Herzen der Altstadt; ein fast südländisches Flair bestimmt die unmittelbare Nachbarschaft. Das Studium ist von kurzen Wegen bestimmt: Zwischen Seminarräumen und Hörsälen, der neuen Bibliothek, dem Sprachenzentrum und der Mensa sind es nur wenige Schritte. Zu allem, "was in der Stadt läuft", geht man ebenfalls nur wenige Meter, genau wie zu den Nachbarfakultäten. Tutorien erleichtern den Einstieg ins Studium; Begegnungen mit Studierenden aus der ganzen Welt sind selbstverständlich und Teil des bunten studentischen Lebens.



Das Studienangebot

Fächer und Fächergruppen

- Germanistik
- Kommunikationswissenschaft
- Anglistik
- Romanistik
- Slavistik
- Klassische Philologie: Gräzistik, Latinistik
- Orientalistik: Turkologie, Iranistik, Arabistik und Islamkunde, Islamische Kunstgeschichte und Archäologie

Studiengänge

- Lehramt
- Diplom, Magister
- Bachelor und Master in Vorbereitung
- Promotions- und Aufbaustudiengänge

Forschung an der Fakultät SpLit

Forschung findet in der Fakultät an allen Lehrstühlen und Professuren in Form von Einzelprojekten oder Forschungsstellen statt. Gebündelt sind Forschung und Nachwuchsförderung in mehreren Zentren und Kollegs:



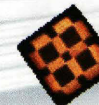
ZEMAS: Zentrum für Mittelalterstudien
www.mittelalterzentrum.uni-bamberg.de



CBS: Zentrum für Studien zur Geschichte, Kultur und Politik Großbritanniens
www.uni-bamberg.de/split/cbs/home.html



ZIS: Zentrum für Interreligiöse Studien
www.zis.uni-bamberg.de



Graduiertenkolleg: *Anthropologische Grundlagen und Entwicklungen im Christentum und Islam*
www.uni-bamberg.de/~ba4gk99/home.htm



Graduiertenkolleg: *Generationenbewusstsein und Generationenkonflikte in Antike und Mittelalter*
www.uni-bamberg.de/~ba5ag98/homepage.htm

Gastprofessuren, Gastvorträge, Ringvorlesungen, Kongresse und Tagungen sind ein regelmäßig genutztes Forum, um über neueste Forschungsergebnisse zu berichten, um die internationale und interdisziplinäre Kommunikation zu fördern und Forschung und Lehre miteinander zu verknüpfen.





Perspektiven: BA – MA – Promotion

Die Fächer der Universität Bamberg bieten ein **integriertes Gesamtkonzept** für das Studium der Fächer der Fakultät und beliebiger Kombinationen mit Fächern anderer Fakultäten.

Nach einem qualifizierten BA-Abschluss kann man in anschließenden **Master-Studiengängen** zu einem zweiten Abschluss gelangen, der eine vertiefte Ausbildung bietet und entsprechende Berufschancen eröffnet.

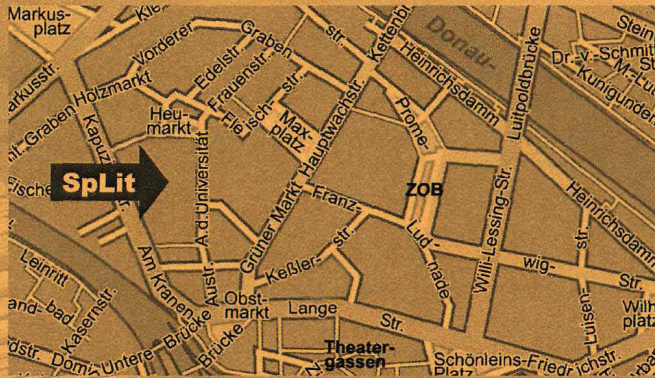
Als Alternative zu einem fächerspezifischen MA stehen auch **Querschnittsstudiengänge** wie zum Beispiel der "MA Literaturwissenschaft", "MA Linguistik", "MA Interdisziplinäre Kulturwissenschaft" offen. Diese Studiengänge sind derzeit in Planung.

Mit einem qualifizierenden MA-Abschluss eröffnet sich die Möglichkeit zur **Promotion zum Dr. phil.** Auch hierfür bietet Bamberg individuelle und stärker strukturierte Möglichkeiten an.

Herausgeber:
Dekanat der Fakultät SpLit
An der Universität 5
96045 Bamberg

© Vorderseite: Photocase.com

Lage



Kontakt

Anglistik

Dr. Anja Müller, Tel. (0951) 863-2175,
Dr. Heinrich Ramisch, Tel. -2168

Germanistik

Andrea Schindler, Tel. -2123

Slavistik

Prof. Dr. Sebastian Kempgen, Tel. -2107
Dr. Daniel Schumann, Tel. -2112

Romanistik

Dr. Bettina Full, Tel. -2280,
Dr. Philipp Burdy, Tel. -2151

Latinistik

Prof. Dr. Thomas Baier, Tel. -2127

Gräzistik

Prof. Dr. Sabine Föllinger, Tel. -2129,
Eike Schmidt, Tel. -2235

Orientalistik

Iranistik: Prof. Dr. Birgitt Hoffmann, Sekretariat,
Tel. -2179
Islamwissenschaft und Arabistik: Prof. Dr. Rotraud
Wielandt, Sekretariat, Tel. -2185
Islamische Kunstgeschichte und Archäologie:
Prof. Dr. Lorenz Korn, Sekretariat, Tel. -2233
Turkologie: Sekretariat, Tel. -2182

Bachelor-Studiengänge SpLit

Germanistik
Anglistik
Amerikanistik

Romanistik

Latinistik

Gräzistik

Slavistik

Orientalistik

**Kommunikations-
wissenschaft**

Otto-
Friedrich-
Universität
Bamberg

Die Fächer der Fakultät im Web:

www.uni-bamberg.de/fakultaeten/split/



Die BA-Studiengänge der SpLit

- vermitteln eine grundlegende Ausbildung und Kompetenz in einer Vielzahl romanischer und slavischer Sprachen, in den Varianten des Englischen, in Latein, in Altgriechisch und im Türkischen sowie in orientalischen Sprachen, Literaturen und Kulturen.
- sind erste berufsqualifizierende Abschlüsse.
- sind optimal auf die neuen modularisierten Lehramtsstudiengänge vorbereitet, die im WS 2007/08 eingeführt werden, da sie parallel zur Reform des Staatsexamens in Bayern entwickelt wurden.
- können in der Breite der unterschiedlichen Fächerkulturen optimal mit den spezifischen Interessen des Studierenden abgestimmt werden.

Die BA-Studiengänge der SpLit

- verbinden die Vorteile klar definierter Fächer mit ihrer Vielzahl an spezifischen Inhalten, Methoden und Fragen mit den Vorzügen eines Angebots frei wählbarer Zusatzmodule, die eine individuelle, berufsorientierte Profilbildung erlauben.
- vermitteln grundlegende Kompetenzen wie Recherchieren, Formulieren, Präsentieren.
- sind ein integriertes Konzept des Studiums West- und Osteuropas sowie des Orients in Vergangenheit und Gegenwart.



Das Studium im Überblick

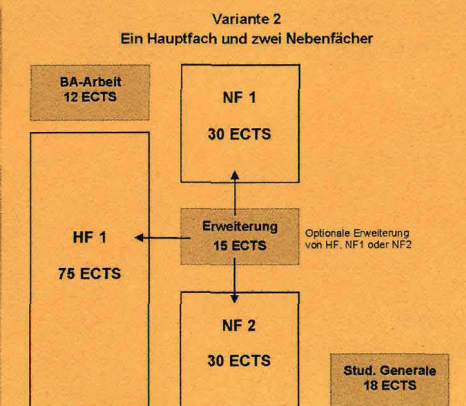
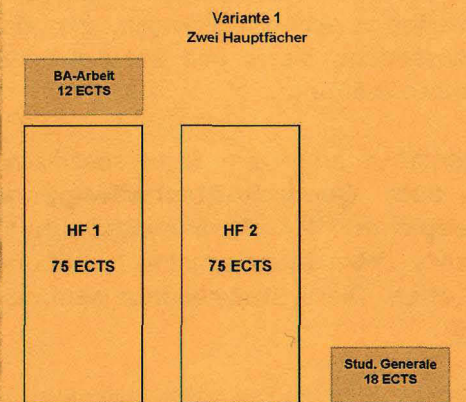
1. und 2. Semester:
Basismodule in Literatur- und Sprachwissenschaft, Ausbildung in einer Fremdsprache
3. und 4. Semester:
Aufbaumodule in Literatur-, Sprach- und Kulturwissenschaft; Fortsetzung der Sprachausbildung; evtl. Auslandsaufenthalt
5. und 6. Semester:
Vertiefungsmodul in einem der drei Bereiche, BA-Arbeit (3 Monate), Abschluss der Sprachausbildung

Grundstruktur der Studiengänge

Die Fächer der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften können im BA-Studiengang in folgenden Kombinationen studiert werden:

- zwei Hauptfächer mit einer optimalen Kompatibilität zu den neuen, modularisierten Lehramtsstudiengängen
- Hauptfach mit zwei (anderen) Nebenfächern
- Nebenfach zu einem anderen Hauptfach

Dabei ist Raum für individuelle Schwerpunktthemenstellungen gegeben. Die nachfolgende Grafik illustriert dies schematisch.





Germanistik
 Anglistik
 Romanistik
 Latinistik
 Gräzistik
 Slavistik
 Orientalistik
 Kommunikationswiss.

Lage



BA-STUDIENGÄNGE

Perspektiven: BA – MA – Promotion

Die Fächer an der Universität Bamberg bieten ein **integriertes Gesamtkonzept** für das Studium der Fächer der Fakultät und beliebiger Kombinationen mit Fächern anderer Fakultäten:

Nach einem qualifizierten BA-Abschluss kann man im anschließenden **Master-Studiengängen** zu einem zweiten Abschluss gelangen, der eine vertiefte Ausbildung bietet und entsprechende Berufschancen eröffnet.

Als Alternative zu einem fächerspezifischen MA stehen auch **Querschnittsstudiengänge** wie zum Beispiel der "MA Literaturwissenschaft", "MA Linguistik", "MA Interdisziplinäre Kulturwissenschaft" offen. Diese Studiengänge sind derzeit in Planung.

Mit einem qualifizierten MA-Abschluss oder auf dem Wege eines Eignungsfeststellungsverfahrens eröffnet sich die Möglichkeit zur **Promotion zum Dr. phil.** Auch hierfür bietet Bamberg individuelle und stärker strukturierte Möglichkeiten an.

Kontakt

Fachstudienberatungen der Fakultät SpLit
 An der Universität 5-11 • 96045 Bamberg
<http://www.uni-bamberg.de/fakultaeten/split/>

Zentrale Studienberatung
 Markusstraße 6, Zimmer 103 und 106
 Telefon: 0951/863-1050 oder 0951/863-1047
 E-Mail: studienberatung@zuv.uni-bamberg.de
<http://www.uni-bamberg.de/leistungen/studium/studienangebot/>

www.uni-bamberg.de/split/

SpLit
 Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften

Impressum
 Dekan der Fakultät SpLit
 An der Universität 5 • 96045 Bamberg

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Die Fächer der Fakultät im Web

erreichen Sie über

<http://www.uni-bamberg.de/fakultaeten/split/>



Die BA-Studiengänge der SpLit ...

- vermitteln eine grundlegende Ausbildung und Kompetenz in einer Vielzahl romanischer und slavischer Sprachen, in den Varianten des Englischen, in Latein und Altgriechisch und im Türkischen sowie in orientalischen Sprachen, Literaturen und Kulturen;
- sind erste berufsqualifizierende Abschlüsse;
- sind optimal auf die neuen modularisierten Lehramtsstudiengänge vorbereitet, die im WS 2007/08 eingeführt werden, da sie parallel zur Reform des Staatsexamens in Bayern entwickelt wurden;
- können in der Breite der unterschiedlichen Fächerkulturen optimal mit den spezifischen Interessen des Studierenden abgestimmt werden;

... die BA-Studiengänge der SpLit

- verbinden die Vorteile klar definierter Fächer mit ihrer Vielzahl an spezifischen Inhalten, Methoden und Fragen mit den Vorzügen eines Angebotes frei wählbarer Zusatzmodule, die eine individuelle, berufsorientierte Profilbildung erlauben;
- vermitteln grundlegende Kompetenzen wie Recherchieren, Formulieren, Präsentieren (o.ä.); sind ein integriertes Konzept des Studiums West- und Osteuropas sowie des Orients in Vergangenheit und Gegenwart.



Das Studium im Überblick

1.-2. Semester:
Basismodule in Literatur- und Sprachwissenschaft, Ausbildung in einer Fremdsprache

3.-4. Semester
Aufbaumodule in Literatur-, Sprach- und Kulturwissenschaft; Fortsetzung der Sprachausbildung; evtl. Auslandsaufenthalt

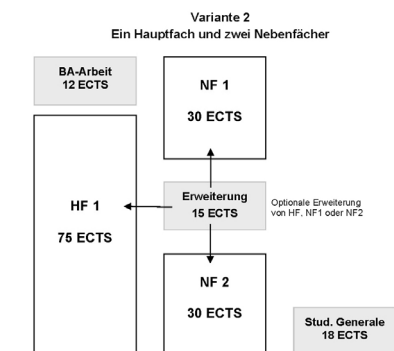
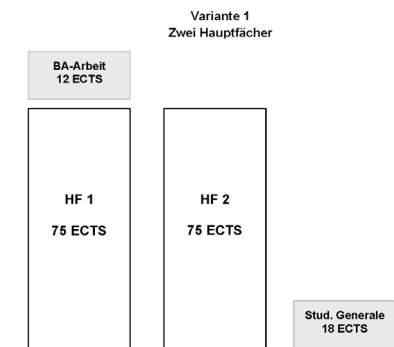
5.-6. Semester
Vertiefungsmodul in einem der drei Bereiche, BA-Arbeit (3 Monate), Abschluss der Sprachausbildung

Grundstruktur der Studiengänge

Die Fächer der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften können im BA als

- zwei Hauptfächer studiert werden mit einer optimalen Kompatibilität zu den neuen modularisierten Lehramtsstudiengängen,
- Hauptfach mit zwei (anderen) Nebenfächern
- Nebenfach zu einem anderen Hauptfach.

Dabei ist Raum für individuelle Schwerpunktsetzungen gegeben. Die nachfolgende Grafik illustriert dies schematisch.





Pressemitteilung

Nr. 66/2006

11. April 2006

**Germanistik, Romanistik, Anglistik, Slavistik, klassische Philologie
und Orientalistik: Universität Bamberg stellt ihre sprachwissen-
schaftlichen Studiengänge auf Bachelor-Struktur um**

Die Reform der Studienstruktur und die Umsetzung des sog. „Bologna-Prozesses“ an der Universität Bamberg schreitet weiter voran. Wie Wissenschaftsminister Thomas Goppel am Dienstag in München mitteilte, hat das Wissenschaftsministerium grünes Licht für die Einführung von sieben sprachwissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen an der Universität Bamberg gegeben. Damit kann die oberfränkische Universität erstmals zum kommenden Wintersemester in Germanistik, Romanistik, Anglistik, Slavistik, Latinistik, Gräzistik und Islamischer Orient Bachelor-Studiengänge anbieten. Goppel: „Die Universität Bamberg führt in einem ihrer Profil bildenden Bereiche innovative Studienstrukturen ein und stärkt damit zugleich ihre internationale Ausrichtung.“

Neue Bachelor-Studiengänge an der Uni Bamberg

FT 12.4.2006

VON HANS KURZ, FT

Bamberg – Die Universität Bamberg wird zum kommenden Wintersemester sieben weitere Bachelor-Studiengänge anbieten. Dafür gab am Dienstag Wissenschaftsminister Thomas Goppel grünes Licht. In Germanistik, Romanistik, Anglistik, Slavistik, Klassischer Philologie (Latein und Griechisch) sowie Orientalistik können Studenten künftig in sechs Semestern einen Bachelor of Arts (B.A.) als ersten berufsqualifizierenden Studienabschluss erwerben.

Die Zahl der Bachelor-Studiengänge an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg erhöht sich damit auf 14. Im Rahmen des so genannten Bologna-Prozesses werden in den kommenden Jahren sämtliche Studienfächer auf das gestufte System mit Bachelor- und Masterabschlüssen umgestellt. Wann die neuen Studiengänge bestehende Diplom-beziehungsweise Magister-An-

gebote in Bamberg komplett ersetzen, ist zurzeit allerdings noch unklar. Im bayerischen Wissenschaftsministerium hieß es am Dienstag auf FT-Anfrage, die Parallelführung von Studienangeboten solle möglichst kurz sein. Man habe deshalb die Hochschule zu einer Stellungnahme aufgefordert. An der Uni Bamberg geht man von einer Übergangsfrist von einem Jahr aus, die das Ministerium eingeräumt habe. Auch seien in allen sieben Fächern Master-Studiengänge geplant – und die Pläne würden in München vorliegen.

Das Ministerium teilte dazu mit, für die Genehmigung weiterer Master-Studiengänge – von denen Bamberg bereits neun anbietet – benötige man noch ein Detailkonzept der Universität. Prinzipiell solle jedoch zunächst die erste Generation der Studierenden die Bachelor-Studiengänge durchlaufen, bevor sie den darauf aufbauenden Master in Angriff nehme, hieß es.

S. 3

Die Philologen satteln um

Erste Bachelor-Studierende an der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften

Die Bachelor-Studiengänge sind auch bei den Philologen längst keine Zukunftsmusik mehr. Am 11. Oktober informierten sich 49 BA-Erstsemester in einer Einführungsveranstaltung der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften über Module, Synopsen, Creditpoints und andere Elemente der sieben neuen Studiengänge.

Dass Bachelor- und Masterstudiengänge kommen, das steht schon seit langem fest: 1999 wurde der nach der norditalienischen Universitätsstadt Bologna benannte Prozess zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Studiensystems ins Leben gerufen. Dass aber bereits im Wintersemester 2006/2007 an der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften Leistungspunkte in so genannten Basis- und Aufbau-modulen gesammelt werden, das ist erst seit April 2006 beschlossene Sache. Prof. Dr. Sebastian Kempgen, Inhaberr des Lehrstuhls für Slavische Sprachwissenschaft und Kopf des

„Entwickler-Teams“ der neuen BA-Studiengänge, zeigt sich trotz kurzer Vorlaufzeit zuversichtlich. „Das System ist genau durchkalkuliert, es hält sich an die vorgegebenen Richtwerte und ist absolut studierbar. Wir sind sehr zufrieden, dass sich angesichts der wenigen Werbung, die wir in der kurzen Zeit machen konnten, trotzdem einige Studierende eingeschrieben haben.“

Anfängliche Verwirrungen geklärt

49 Studierende verteilen sich ab diesem Semester auf die sieben Bachelor-Studiengänge der Fachbereiche Germanistik, Latinistik, Gräzistik, Anglistik, Romanistik, Slavistik, Orientalistik und Kommunikationswissenschaft, die allerdings bisher nur als BA-Nebenfach angeboten wird. Am 11. Oktober standen die Schöpfer der neuen Studiengänge der ersten Generation von Studierenden gegenüber. In einer Einführungsveranstaltung wurden erste allgemeine Fragen zu Studienablauf und -organisation geklärt. Die Vertreter

der verschiedenen Fachbereiche stellten den Neuankömmlingen ihr Fach mit jeweiligem BA-System vor. Christa Padberg aus Naumburg fühlte sich nach der fast zweistündigen Veranstaltung ausreichend über ihr Studium informiert: „Ich war durch meine Recherche im Vorfeld etwas verwirrt. Die Informationen im Internet sind etwas unübersichtlich. In der Info-Veranstaltung wurden aber viele meiner Fragen geklärt“, zeigte sich die 19-Jährige zufrieden.

Punkt für Punkt ein Stück Examen

Dabei können die Modalitäten des Bachelor-Systems auf den ersten Blick etwas irritieren. So war in der



Veranstaltung von verschiedenen Modulen in Haupt- und Nebenfächern die Rede – und vom Studium Generale, in dem die Bachelor-Studierenden über den Tellerrand des eigenen Studienfachs schauen, Soft-Skills und Allgemeinbildung erwerben sollen. Es wurden Modulhandbücher präsentiert und das Leistungspunkte-System erklärt. Insgesamt müssen die Studierenden 180 Leistungspunkte in ihrem dreijährigen BA-Studium erwerben. Dabei heißt die Devise laut Sebastian Kempgen: „Mit jedem Punkt machen Sie ein Stück Examen.“ Denn nach dem neuen System zählt jede Leistung im laufenden Studium für die Abschlussnote. Die eigentliche Bachelor-Arbeit stellt dann nur noch 12 der 180 ECTS-Credits.

Auch wenn in so manchen Modulhandbüchern noch weiße Flächen zu füllen sind, auch wenn mögliche Fächerkombinationen noch ausgehandelt werden müssen – sowohl Studierende als auch Lehrende zeigten sich nach der Einführungsveranstaltung zufrieden mit dem neuen BA-System der Sprach- und Literaturwissenschaften.

Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden

Um etwaige Anlaufschwierigkeiten mit den neuen Studiengängen zu überwinden, setzt Kempgen auf den Dialog zwischen Studierenden und Dozenten. Mehrmals animierte er in seinem Vortrag dazu, eventuelle Reibungen im Studienablauf, Überschneidungen von Veranstaltungen, Änderungswünsche und Anregungen an die jeweiligen Fachberaterinnen und Fachberater weiterzuleiten, damit diese die taufreichen BA-Studiengänge den Bedürfnissen und Erfordernissen der Studierenden anpassen können.



Christa Padberg aus Naumburg (rechts) studiert den neuen Germanistik-Studiengang, neben ihr Andrea Thormann, sie wechselt von Soziologie zu BA-Germanistik Bild: Nejezchleba

Martin Nejezchleba